

Lebens die Bedeutung der Person des Religionslehrers — neben Methoden, Lehrplänen und sonstigen Unterrichtshilfen — überzeugend dargetan hat. In begrüßenswerter Ausgewogenheit wird jedoch gleichzeitig von jeder Überforderung gewarnt und ein realisierbarer Weg markiert.

Ein ähnliches Thema behandelt C. Salzmann: „Religionslehrer und Kirche aus evangelischer Sicht“. Er reflektiert dabei vier Hauptformen des evangelischen RU: die evangelische Unterweisung, den hermeneutischen RU, den problemorientierten und den therapeutischen RU.

Besonderes Interesse verdient der Beitrag von F. Weidmann: „Der Schüler als Determinante des Religionsunterrichts“. Wenn auch dieser Aufsatz eine überarbeitete und erweiterte Fassung einer schon 1980 erschienenen Veröffentlichung darstellt, so sind die darin enthaltenen Überlegungen von betont aktueller Bedeutung und nehmen im heutigen korrelativen Denken einen hohen Stellenwert ein.

Dem „Beten in Schule und Religionsunterricht“ widmet A. Lögering umfassende schulrechtliche, religionspädagogische und methodische Überlegungen, während F. Fischer die „Gestalt Jesu in katholischen Religionsbüchern der Grundschule“ untersucht.

Abgeschlossen wird der Sammelband durch einen Beitrag von C. Böning zur außerschulischen kirchlichen Jugendarbeit und mit fünf Predigtskizzen zum Propheten Amos von A. Schmitt.

Tut man sich mit Empfehlungen bei Festschriften im allgemeinen nicht gerade leicht, so kann hier mit Fug und Recht gesagt werden: Dem pastoral interessierten, insbesondere aber dem Religionspädagogen wird hier eine ansehnliche Palette an fachspezifischen Beiträgen angeboten, die sehr wesentliche und aktuelle Fragepunkte zur Sprache bringen.

Linz

Franz Huemer

■ FRANK WERNER/HEINE SUSANNE (Hg.), *Lehren — Planen. Lehrplan*. (Schulfach Religion Jg. 3/1984, Nr. 3/4). Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Religionslehrer an AHS und Inst. für Evangelische Religionspädagogik an der Evangelisch-theol. Fakultät der Univ. Wien 1985. Kart.

Seit einigen Jahren beschäftigt auch die Ev. Kirche Öst. Fragen einer Lehrplanreform für den RU an den AHS. Im vorliegenden Heft sollen diesbezügliche Überlegungen für eine breitere Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt werden. Die 17 Beiträge sind nicht nur in ihrem Umfang recht unterschiedlich; es geht um Erwartungen an einen Lehrplan, seine Notwendigkeit, um Grundsätze, die zu bedenken sind, um die unterrichtliche Situation und anderes mehr. Großen Raum nehmen die drei Beiträge von E. J. Korherr ein, in denen er über Lehrplanerneuerung, über Chancen und Grenzen des RU und über die für den kath. RU seit 1983 gültigen Lehrpläne referiert. Die getroffenen Aussagen bewegen sich großteils in einem Mittelfeld zwischen grundsätzlichen Überlegungen und praktischen Darlegungen, die enthalten, was wann und wie besprochen werden soll. Das Gesagte kann das Gespräch anregen, ist aber nicht neu; außerdem treten die Schwierigkeiten vielfach erst dann zutage, wenn man sich auf bestimmte Grundsätze und die konkrete Durchführung einigen muß.

Dies gilt auch für den Entwurf zur Präambel eines neuen Lehrplanes, der sich als Abschluß des Heftes findet. Über einzelne Aussagen wird ja immer erst dann gestritten, wenn sie der eine in einer bestimmten Hinsicht versteht, in der sie ein anderer gerade nicht verstanden wissen will.

Linz

Josef Janda

■ LANG WALTER, *Begleitlektüre für den Religionsunterricht in der Oberstufe*. Teil 3: Mensch und Gesellschaft. (144.) Herder, Freiburg 1985. Kart. DM 9,80.

W. Lang gibt sich nach allen Regeln einer Publikation als Verfasser dieses Bändchens aus; davon kann aber keine Rede sein. Vielleicht hat dieser Mann sogar recht damit, sich nicht als Herausgeber zu deklarieren; denn nicht einmal das ist er. Das, was dieses Buch „für den Religionsunterricht der Oberstufe“ bietet, ist um nichts mehr als eine pure Zusammenstellung von elf Texten, die fast allesamt in den letzten Jahren im Herder-Verlag, zum großen Teil in renommierten Sammelwerken (bes. „Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft“) eben erst veröffentlicht wurden. Dazu werden diese Texte nach Belieben auch noch gekürzt (mit Einverständnis der Autoren?).

Eine schlüssige Klammer für das Thema „Mensch und Gesellschaft“ ergibt sich dabei beileibe nicht.

Was will das Ganze sein? Eine Arbeitshilfe „von einem Schulmann“ für „schmalspurige Schulmänner“?

M. E. eine armselige Methode und ein kümmerlicher Beitrag, um Theologie zu „transformieren“ . . .

Linz

Ferdinand Reisinger

■ HERMANUTZ LEO/KARG ANTON (Hg.), *Sünde, Schuld und Versöhnung*. Die Vorträge des Religionspädagogischen Kurses 1984 im Cassianum Donauwörth. (126.) L. Auer, Donauwörth 1985. Kart. DM 22,80.

Schuld und Vergebung berühren zunächst die menschliche Alltagsrealität, auch wenn die größeren Zusammenhänge der Rechts- und Unrechtsgeschichte der Menschheit oft nicht erlebt werden bzw. nicht bewußt sind; die eigentliche Wahrheit von Schuld und Vergebung wird jedoch erst auf dem Hintergrund biblischen Glaubens deutlich.

Die einzelnen Beiträge versuchen dieser Vielschichtigkeit des Themas gerecht zu werden. Ottmar Fuchs zeigt von dogmatischer Seite auf, wie die Sünde die Angewiesenheit des Menschen auf Gott leugnet und den Menschen in Kontrast zu den Anliegen Jesu bringt. Volker Eid geht von der Freiheit aus, durch die der Mensch zu seiner Lebensgestalt finden soll; Schuld bedeutet die (Zer-)Störung dieser Lebensgestalt. Hermann Stenger beleuchtet die Zusammenhänge vorwiegend aus psychologischer Sicht; seine Unterscheidung von Beratungsgespräch, Beichtgespräch und Beichtvollzug ist hilfreich. Norbert Mette sieht im Bekenntnis den ursprünglichen Ort des christl. Redens von Schuld und Sünde. Bekenntnis darf jedoch nicht als kleinliches Sündenbekenntnis mißverstanden werden, sondern als Aussage eines Menschen, der seinen Platz und seine Aufgabe in der

Welt gefunden hat und der darin seinen Glauben an neue Möglichkeiten zum Ausdruck bringt. *Jan Heinz Schneider* zeigt auf, welche Möglichkeiten die Jugendkatechese bei der Hinführung zu Bußgesinnung und Buße hat.

In den verschiedenen Beiträgen werden Akzente gesetzt und Zusammenhänge aufgezeigt, die in der gegenwärtigen Diskussion nicht immer selbstverständlich sind. In einem Bereich, der heute vorwiegend aus der Sicht der Psychologie betrachtet wird, tut eine Besinnung auf die theologischen Zusammenhänge und Hintergründe gut, die nicht nur die alte kirchliche Lehre einmahnt, sondern sich zugleich um neue Verständnismöglichkeiten bemüht.
Linz *Josef Janda*

SPIRITUALITÄT

■ **BISER EUGEN**, *Jesus für Christen*. Eine Herausforderung. (192.) Herder, Freiburg 1984. Kart. DM 8,90.

Das vorliegende Buch greift erneut das Jesusthema auf, einst Differenzpunkt der Konfessionen, heute Konvexpunkt und Faszination im Zentrum des religiösen Blick- und Interessensfeldes zeigt darin die erhöhte Dringlichkeit und das sachliche Gewicht dieses Themas für unseren Glauben, das nicht in Distanz zugänglich ist, sondern sich nur im sich Öffnen und nachdenkenden Gespräch mit den Evangelientexten erschließt. Der Verfasser stellt sein Modell einer „Christologie von innen“ in Fortführung seines Jesus-Buches „Der Helfer“ (1973) neu und verändert zur Diskussion und will zum Mitvollzug und zum existentiellen Gleichzeitwerden im Sinne Kierkegaards anleiten. Dieser „existierende Denker“ sieht ja im Paradoxon das Mittel der Erschütterung, die zur religiös-existentiellen Hingabe führen soll: Der Helfer ist die Hilfe (44). Darin ist das Zentrum des neutestamentlichen Jesus-Buches fixiert mit seiner Neuheit des Gottesbildes, der Beseitigung des zwischenmenschlichen Beziehungen verstörenden Zwiespalts und der Heilung des menschlichen Selbstzerwürfnisses. B. versucht den Anruf der „großen Einladung“ (Mt 11,28), die Kierkegaard ins Zentrum „seiner Einübung“ rückt, in den desintegrativen Tendenzen der Gegenwart und ihrer existenziellen Desorientierung neu hörbar zu machen. Zum Selbstsein kann nur eine Hilfe verhelfen, in der sich der Helfer selber gibt. In einem Durchgang durch die sich in den Evangelien eröffnende Interpretation soll sich der Leser meditativ auf die bruchlose Einheit von Person und Werk Jesu einlassen, um ihn für sich neu zu Gesicht zu bekommen. Dieser Durchblick durch die „innere Bibliographie“ Jesu will dessen Lebensgeheimnis erschließen und meditativ verifizieren. Das Ziel dabei ist, sich neu betreffen und verwandeln lassen. Das Buch bietet im ersten Teil eine Modellskizze einer „Christologie von innen“, die im Leben Jesu seinen tiefsten Inhalt hat, welches er selber ist und in welchem er sich den Menschen erschließt. Im zweiten Teil gibt Vf. einen Durchblick durch die ntl. Texte und will in diesem „Paradigmawechsel“ zu einem neuen Lesen der Heiligen Schrift anleiten. Das Buch ist in einer schönen, flüssigen Sprache geschrie-

ben und bezieht den Leser im ersten Teil in einen weiten literarischen und philosophischen Dialog ein. Es vertieft und vermittelt viele Impulse für eine „Reformation aus dem Ewigen“.

Graz

Karl Matthäus Woschitz

■ **SCHÜRMANNHEINZ**, *Im Knechtsdienst Christi*. Priesterliche Lebensform. (104.) Herder, Freiburg 1985. Ppb. DM 13,80.

Die Frage nach einem fundierten Priesterbild und einer zeitgemäßen priesterlichen Lebensgestaltung ist keineswegs abgeklärt; umso interessierter greift man nach diesem Büchlein, das einer der anerkanntesten Biblikler des deutschen Sprachraums nun vorlegt. Diese Seiten bieten wahrhaft Überraschendes. Es beginnt mit der frappierenden These (Überschrift des 1. Teils): „Die Affinität des Diözesan- und Weltklerus zu den evangelischen Räten“. Darin steckt auch das Anliegen Schürmanns: die Priester für den Weg der Räte zu interessieren. Er unterstreicht, daß es eigentlich nur einen „geistigen Räte-(Zu-)Stand“ geben könnte, denn alle seien in die *Doulos*-Existenz gerufen. Darin sieht Vf. aber auch die große Chance, z. B. in einer vertieften „geistigen (Hell-)Hörigkeit“. Man merkt, wie dem eigentlichen Wortsinn immer wieder nachgeforscht wird, z. B. auch, wenn er die „Nieder-Trächtigkeit“, also das Trachten nach der Diener-Gestalt skizziert.

Die Reflexionen (die in Exerzitienkursen und Priesterstudenten tagen gewachsen sind) enden mit einer Thesenreihe, in der Begriffe wie „Pro-Existenz“, „alternativer Lebensstil“ und „eschatologische Existenz“ zeigen, daß und wie radikal Schürmann eine Änderung der Kirche gerade von einem erneuerten priesterlichen Selbstverständnis erwartet.

Das Buch ist also brisant und provokant. (Schade ist nur, daß es in der Textgestaltung nicht allzu sorgfältig aufgemacht ist.)

Linz

Ferdinand Reisinger

■ **KIRCHSCHLÄGER WALTER**, *Gedeutetes Wort*. Biblische Predigten zur österlichen Zeit. (104.) Herold, Wien-München 1985. Brosch. S 128,—/DM 18,—.

Ein Professor für Exegese des NT, Laie, Vater von vier Kindern, der Name Kirchschläger verrät ihn auch noch als Österreicher, predigt in der Fastenzeit und Osterzeit in verschiedenen Pfarren von Luzern. Diese Predigten — es sind insgesamt zwölf — sind hier abgedruckt. Als Vorspann zu jeder Predigt werden die verwendeten Lesungstexte und der Anlaß angegeben.

Ganz bewußt wurde die liturgische Leseordnung eingehalten, um auch darin den Dienst am vorgegebenen Wort auszuüben und sich nicht selbst durch freigewählte Stellen über das Wort Gottes zu stellen (8). Die Gedanken, die vom Verfasser für die Feier des Gottesdienstes im Bußakt und in den Fürbitten formuliert worden waren, sind in Fragen umgearbeitet worden und unter der Überschrift „Zum Nachdenken“ jeweils an die Predigt angefügt.

Der Autor versteht es, die exegetische Sprache in eine homiletische umzusetzen, er macht nicht aus der Predigt eine kleine exegetische Vorlesung, sondern er predigt. Er macht die Bibelstelle zum Spiegel der Pro-